

**Das Nettelbeckufer
und Erfurts
koloniales Erbe:
Aufarbeitung oder
Verdrängung?**



Lange Zeit war das Menschheitsverbrechen des Kolonialismus kein Teil der deutschen Erinnerungskultur. Erst in den letzten Jahren hat sich das geändert, indem der deutsche Kolonialismus und sein Anteil an der europäischen Welteroberung zum Thema öffentlicher Debatten wurden. So sieht etwa die SPD-Bundestagsfraktion in einer Stellungnahme, die im Juni 2019 veröffentlicht wurde, die "Zeit für einen Perspektivwechsel" gekommen. Die Aufarbeitung des kolonialen Erbes sei eine "politische Pflicht", die "Teil des demokratischen Grundkonsenses in Deutschland" sein müsse. Ein solcher Perspektivwechsel steht auch in Erfurt auf der Tagesordnung.

Seit Herbst 2018 wird in einer Kooperation der Universität Erfurt und der zivilgesellschaftlichen Initiative Decolonize Erfurt die Kolonialgeschichte der Landeshauptstadt erforscht. Dabei ist ein reichhaltiges historisches Wissen entstanden, aus dem sich eine Reihe von erinnerungspolitischen Erfordernissen ergeben. Die Umbenennung des Nettelbeckufers ist eines davon.

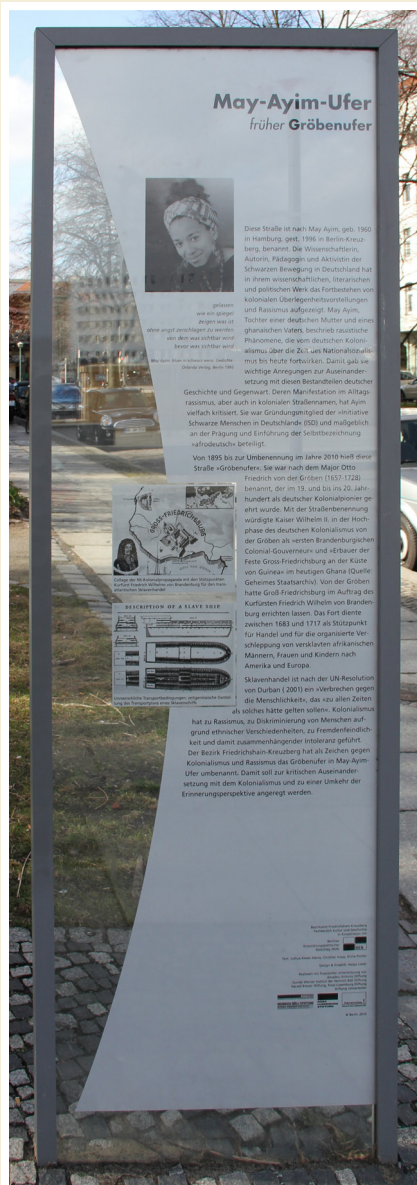
Wir, die Initiative Schwarze Menschen in Deutschland und Decolonize Erfurt, haben deshalb im März 2020 eine Kampagne zur Umbenennung des Nettelbeckufers in Gert-Schramm-Ufer gestartet. Mit dieser Broschüre wollen wir noch einmal erklären, warum Nettelbeck als Namensgeber einer Straße in Erfurt und anderswo untragbar ist.



Relief von Louis Botha am Erfurter Burenhaus, Ecke Bahnhofstraße/Gagarin-Ring. Botha war der erste Ministerpräsident der Republik Südafrika und einer der politischen Wegbereiter der Apartheid. Fotos: Decolonize Erfurt

Worum geht es bei Straßennamen?

Mit Straßennamen werden Menschen für Leistungen geehrt, die sie vollbracht haben, oder für Schicksale, die ihnen widerfahren sind. Die Namengeber*innen haben Vorbildfunktion und dienen als moralische Orientierung.



Was dabei als Leistung und Schicksal gilt, wandelt sich mit der Zeit. Im 20. Jahrhundert gab es in Deutschland Adolf-Hitler-Straßen und Joseph-Stalin-Alleen. Heute existieren sie mit guten Gründen nicht mehr. Warum? Weil Straßennamen politisch sind und das Selbstverständnis einer Gesellschaft ausdrücken.

Viele Namengeber*innen von Erfurter Straßen haben "Schattenseiten". Luther war Antisemit, Thälmann war Stalinist, Stauffenberg war nach heutigen Kriterien (in Teilen) rechtsextrem. Trotzdem gibt es gute politische Gründe, die entsprechenden Straßen NICHT umzubenen: sei es die Revolution gegen die Kirchenhierarchie (Luther) oder der mutige Widerstand gegen Hitler (Thälmann und Stauffenberg). Eine demokratische Gesellschaft braucht keine widerspruchsreichen Vorbilder. Sie kann derartige "Schattenseiten" aushalten und in der kritischen Auseinandersetzung mit ihnen an Haltung gewinnen.

Gedenktafel am Berliner May-Ayim-Ufer, das bis 2010 Gröbenufer hieß, nach dem Begründer der Versklavungskolonie Großfriedrichsburg.

Neben Namensgeber*innen von Straßen, die eindeutig positiv sind oder - in unterschiedlichem Ausmaß - Ambivalenzen aufweisen, gibt es auch noch historische Figuren, die eine eindeutig negative Bedeutung haben. Joachim Nettelbeck (1738 - 1824) ist ein solcher Fall. Er steht für Versklavungshandel, Kolonialismus, Nationalismus und Durchhalteterror. Anders als bei Luther, Thälmann oder Stauffenberg finden sich bei ihm keine positiven Seiten, die eine demokratische Gesellschaft würdigen könnte.

[Triggerwarnung: Der folgende Abschnitt beschreibt die gewaltvollen Zustände des Versklavungshandels.]

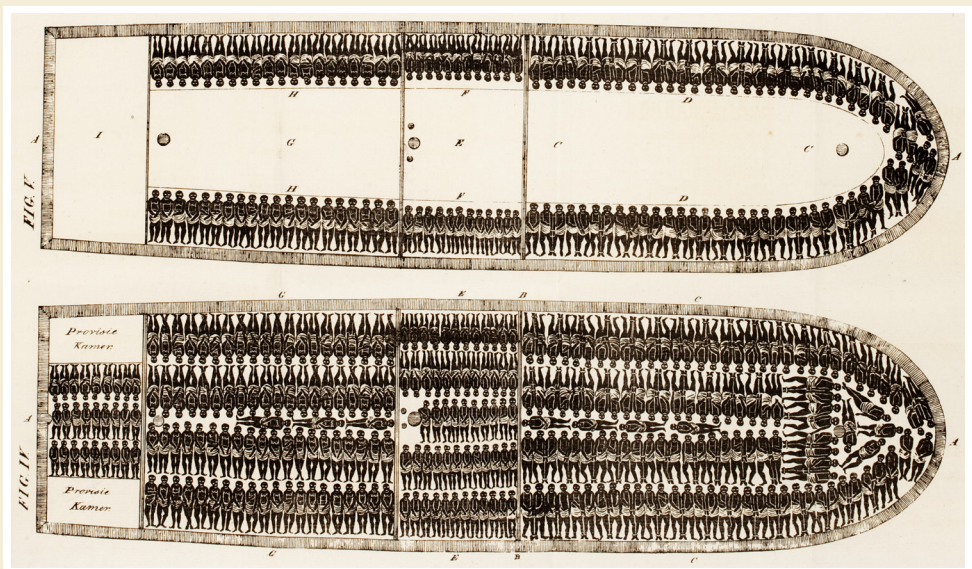
Nettelbeck und der Versklavungshandel

Ein wesentlicher Aspekt des europäischen Kolonialismus war der transatlantische Versklavungshandel, an dem Nettelbeck und viele andere Deutsche beteiligt waren. Er existierte über dreihundert Jahre lang, von Anfang des 16. Jahrhunderts bis weit ins 19. hinein. Der Versklavungshandel war Teil eines ökonomischen Systems, in dem in Europa Fertigwaren wie Textilien oder Gewehre (z.B. "Seeflinten" aus Suhl) produziert wurden. Diese wurden in Afrika gegen Menschen getauscht, die über den Atlantik in die Karibik, nach Brasilien und in die (späteren) Südstaaten der USA verschleppt wurden. Dort erzeugten die versklavten Menschen auf Plantagen Güter für den europäischen Markt: vor allem Zucker, aber auch Baumwolle, Kaffee, Kakao und Tabak. Nach heutigem Forschungsstand wurden in diesem System insgesamt ca. 14 Millionen Menschen versklavt, davon kamen ca. 5 Millionen entweder beim Transport an die afrikanischen Küsten um, starben die vielen Tode der Überfahrt über den Atlantik oder wurden auf den amerikanischen Plantagen innerhalb des ersten Jahres zu Tode gearbeitet.

Joachim Nettelbeck begann seine Seefahrerkarriere 1749 im Alter von 11 Jahren auf einem niederländischen Versklavungsschiff. In den 1750er Jahren fuhr er, mittlerweile zum Steuermann aufgestiegen, vier Mal auf niederländischen Handelsschiffen direkt in die Karibik. Nachdem er Ende der 1760er Jahre als Schiffseigentümer pleite gegangen war und um sein Ansehen in seiner Heimatstadt Kolberg fürchtete, heuerte er 1772 erneut auf einem niederländischen Versklavungsschiff an, um sich finanziell zu sanieren.

Diesmal war seine Funktion die des Obersteuermanns, d.h. des ersten Offiziers und mächtigsten Mannes nach dem Kapitän. Als solcher war er nicht nur dafür zuständig, dass auf dem Versklavungsschiff alles reibungslos funktionierte. Er fuhr mit einer "Schaluppe", einem größeren Beiboot, auch wochenlang die afrikanischen Küsten ab und erledigte den Handel mit versklavten Menschen vor Ort (nur ein Teil der zu Waren gemachten Menschen wurde auf größeren Märkten gekauft). Dabei nutzte er die Extra-Bereicherungsmöglichkeiten, die dem Obersteuermann zustanden, wie den Handel mit Goldstaub.

Versklavungsschiffe wie das von Nettelbeck waren, so die Beschreibung des Historikers Marcus Rediker, Festungen, Kerker und Handelsfabriken in einem. Hunderte von Menschen, darunter auch Kinder, wurden monatelang auf engstem Raum zusammengepfercht. Sie verbrachten in der Regel 16 Stunden des Tages im Dunkeln der berüchtigten Zwischendecks, wo sie wie Sardinen in Büchsen teils zweistöckig in ihren Fäkalien nebeneinander lagen.



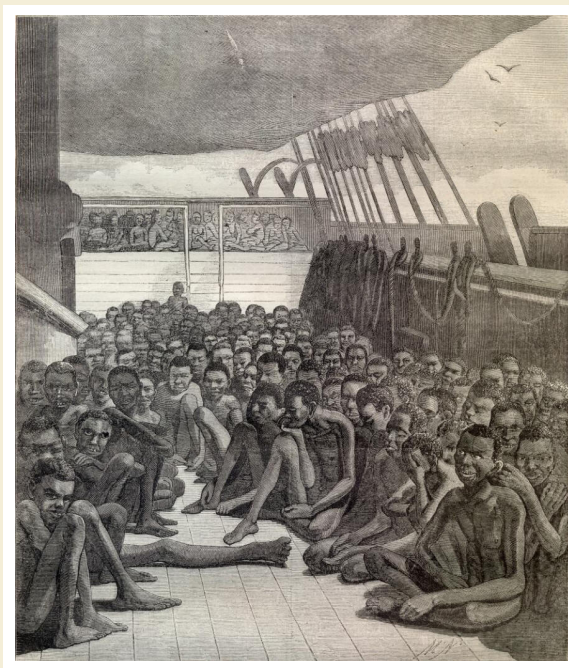
Plan des Zwischendecks eines Versklavungsschiffes. Am Boden liegen 292 Menschen, auf der zweiten Ebene am Rand nochmals 130 Menschen. Insgesamt hatte das Zwischendeck eine Höhe von unter 1,50 Meter.

Quelle: Thomas Clarkson: *The cries of Africa to the inhabitants of Europe*, 1822

... Aufarbeitung oder Verdrängung?

Die restlichen 8 Stunden waren sie an Deck, wo sie - um ihre Gesundheit zu erhalten und die Mannschaften zu erheitern - zu herabwürdigenden Tanz- und Putzritualen gezwungen wurden. Männer wurden gewöhnlich paarweise zusammengekettet, Frauen hatten mehr Bewegungsspielraum, waren dafür jedoch ständiger sexualisierter Gewalt ausgesetzt. Kleinste Regelverletzungen wurden mit Auspeitschen und anderen körperlichen Peinigungen bestraft. Diese Bedingungen führten regelmäßig zu Revolten. Wer erfolglos aufbegehrte, wurde über Bord gestoßen und den Haien zum Fraß vorgeworfen. Oder die versklavten Menschen, oft auch Frauen mit ihren Kindern, sprangen von sich aus, sei es aus Verzweiflung oder als bewusster Akt des Widerstands (auf den Plantagen sprangen Menschen in die Kessel mit siedendem Zuckerrohr, um auf diese Weise die kostbare Ware zu ruinieren).

Aufgrund ihrer katastrophalen hygienischen Bedingungen waren die Versklavungsschiffe eine Brutstätte von Krankheiten, an denen viele der verschleppten Menschen starben. Wurden die Lebensmittel knapp, waren kranke Menschen die ersten, die über Bord geworfen wurden. Gewalt und Brutalität waren nicht das Andere der ökonomischen Berechnung, sondern Teil von ihr.



*Befreite Menschen an Deck
eines Versklavungsschiffs.*

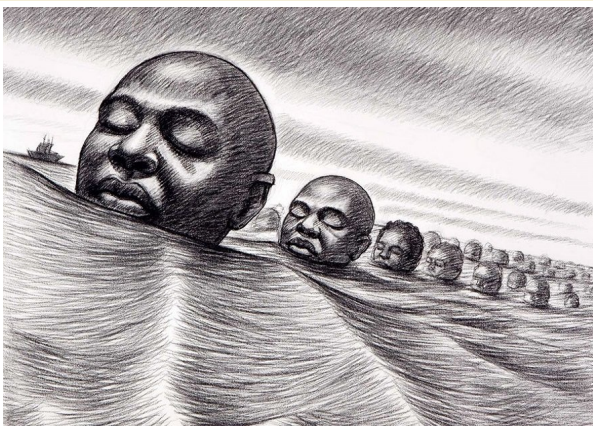
*Quelle: Harper's Weekly
(2. Juni, 1860), Band 4.*

Die menschliche Ware konnte versichert werden. Wenn sich abzeichnete, dass der Erstattungspreis für tote Versklavte höher war als der Verkaufspreis z.B. für kranke, war es ökonomisch "rational", Menschen über Bord zu stoßen.

Nettelbeck war Teil dieses Menschheitsverbrechens. Was ihn von anderen direkten Profiteuren des Versklavungshandels unterscheidet, ist, dass er ausführlich darüber berichtet hat. In seiner 1821, fast ein halbes Jahrhundert später geschriebenen Autobiographie versuchte Nettelbeck sein Tun zu rechtfertigen - wohl in Reaktion auf die Kritik am Versklavungshandel, die seit Mitte des 18. Jahrhunderts in Europa immer stärker wurde. Er verteidigte sich in einer Weise, wie sie für Beteiligte an Menschheitsverbrechen typisch ist: "Es war nicht so schlimm, es war der Geist der Zeit, ich persönlich habe mir nichts zuschulden kommen lassen." Sein eigener Bericht belegt jedoch das Gegenteil, etwa wenn er, ohne daran etwas anstößig zu finden, die sexualisierte Gewalt auf den Versklavungsschiffen dokumentiert.

Nettelbeck als Koloniallobbyist

Nettelbeck hat versucht, drei preußische Könige zum Erwerb von Kolonien zu bewegen. 1775 und 1786 verfasste er Bittschriften an Friedrich II. bzw. Friedrich Wilhelm II., im Jahr 1814 richtete er einen in dieselbe Richtung zielenden Brief an seinen Gönner, den preußischen Heeresreformer August Neidhardt von Gneisenau. Die Kolonialbewegung des Kaiserreichs hat Nettelbeck wegen dieses Lobbyismus zum Vorläufer ihrer eigenen Ambitionen erklärt.



Donovan Nelson: Zeichnung des "Igbo Landing" in Georgia 1803, bei dem versklavte Menschen einen Massensuizid begingen, um der Sklaverei zu entkommen.

Die neu entstandene Straße an der Erfurter Gera wurde 1905 nach Nettelbeck benannt - ein Jahr nach dem kolonialen Genozid an den Herero, den die Deutschen im heutigen Namibia begangen haben.

Die ersten beiden Bittschriften Nettelbecks enthielten den Vorschlag, eine plantagenbasierte Kolonie nördlich von Brasilien, am Fluss Corantijn zwischen Guyana und Surinam zu errichten. Bei der zweiten Initiative ergänzte Nettelbeck seinen Vorschlag um den eines Versklavungsstützpunkts in Westafrika. Sein Begründung unterlag einem klaren ökonomischen Kalkül: Die Kolonie an der Karibikküste müsse "mit schwarzen Arbeitern hinreichend versorgt werden". Außerdem gäbe es mit der Kolonie Großfriedrichsburg, die der Große Kurfürst Ende des 17. Jahrhunderts im heutigen Ghana errichten ließ, eine preußisch-brandenburgische Tradition des Versklavungshandels, an die angeknüpft werden könne. Bei seinem dritten Versuch regte Nettelbeck an, Preußen solle Frankreich nach dem Sieg über Napoleon eine oder mehrere von dessen kolonisierten Karibikinseln abnehmen.

Nettelbeck ist mit diesem Koloniallobbyismus zu seinen Lebzeiten gescheitert. Keiner der drei preußischen Könige wollte sich auf den Erwerb von Kolonien einlassen. Es gilt jedoch: Auch wer bei der Anbahnung eines Verbrechens scheitert, bleibt ein Verbrecher.

Nettelbeck in Kolberg

Im Jahr 1807 wurde Nettelbeck zum "Volkshelden" des entstehenden deutschen Nationalismus, als er maßgeblich die Verteidigung seiner Heimatstadt Kolberg gegen die französische Belagerung organisierte. Ist das etwas Positives, wofür er heute gewürdigt werden könnte? Bei der Verteidigung Kolbergs ging es vor allem um die "nationale Ehre". Preußen war nach der Niederlage von Jena und Auerstedt politisch und militärisch zusammengebrochen. Nettelbeck hat seine Heimatstadt in einen sinnlosen und mörderischen Abwehrkampf hineingezogen und das Wohlergehen ihrer Bewohner*innen der "nationalen Ehre" geopfert. Genau deshalb wurde er später zum Liebling des NS-Propagandaministers Joseph Goebbels. Es ist bezeichnend, dass Erfurt im NS-Durchhaltefilm "Kolberg" zweimal erwähnt und seine Stadtkommandantur der "Feigheit" gescholten wird: Aufgrund der militärisch aussichtslosen Lage wurde die Festung Petersberg den Franzosen 1806 kampflös übergeben.



Heinrich George als Nettelbeck im NS-Propagandafilm "Kolberg"

Quelle: <https://www1.wdr.de/stichtag/stichtag1444.html>

Hätte Nettelbeck in Erfurt sein Unwesen getrieben, wäre von der historischen Altstadt heute wahrscheinlich deutlich weniger übrig.

Während der Verteidigung Kolbergs hat Nettelbeck seine Mitbürger*innen mit Durchhalteterror überzogen. In seiner Autobiographie zitiert er sich mit den folgenden Worten: "Meine Herren, Kolberg kann und muß dem Könige erhalten bleiben; es koste, was es wolle! [...] Wir Bürger sind alle für einen Mann entschlossen und wenn auch all unsre Häuser zu Schutthaufen würden, die Festung nicht übergeben zu lassen. Und hörten es je meine Ohren, daß irgend jemand - er sei Bürger oder Militär - von Übergabe spräche: bei Mannes Wort! dem rennte ich gleich auf der Stelle diesen meinen Degen durch den Leib, und sollte ich ihn in der nächsten Minute mir selbst durch die Brust bohren müssen!" Hieran konnte Goebbels, als er 1943 in seiner "Sportpalastrede" den "totalen Krieg" forderte, nahtlos anknüpfen. Im Zuge der sog. "Endphaseverbrechen" des Zweiten Weltkriegs haben die Nazis dann auch Tausende von deutschen Deserteuren und Zivilist*innen ermordet - weil diese nicht länger bereit waren, für "Führer und Vaterland" zu sterben. An die Fahnenflüchtigen, die auf dem Erfurter Petersberg ermordet wurden, erinnert seit 1995 ein Deserteursdenkmal.



Das 1995 errichtete Denkmal für den unbekanntes Wehrmachtsdeserteur auf dem Erfurter Petersberg. Foto: Thomas Nicolai / AAA

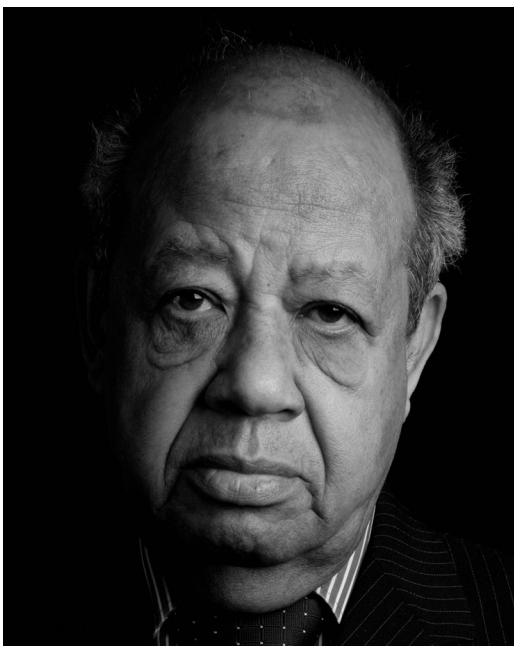
Anders als bei Gneisenau, mit dem zusammen er Kolberg verteidigt hat, lässt sich bei Nettelbeck nichts Liberales oder gar Demokratisches finden. Im Jahr 1809 hat Nettelbeck beim preußischen König bewirkt, die gewählte Stadtversammlung Kolbergs aufzulösen. Warum? Nettelbeck fühlte sich bei der Kandidatenkür übergangen, und das neugewählte Parlament hatte sich erdreistet, ihm zu untersagen, seine Pferde auf einer traditionell Kühen vorbehaltenen Weide grasen zu lassen! Sowohl in seinen Bekundungen als auch in seiner Praxis war Nettelbeck ein fanatischer Monarchist, der - wenn es seinen Interessen dienlich war - seinen "Ruhm" gegen seine Mitbürger*innen einsetzte.

Im Jahr 1950 wurde das Erfurter Nettelbeckufer in Goerdelerufer umbenannt. Sechs Jahre später, als die SED-Diktatur gefestigt war, erfolgte die Rückbenennung in Nettelbeckufer. Die SED wollte den Widerstand gegen Hitler für sich monopolisieren (deswegen musste Goerdeler weg) und hatte entdeckt, dass die "nationale Ehre" à la Nettelbeck ein nützliches Herrschaftsinstrument ist. Nettelbeck steht somit nicht nur für Versklavungshandel, Kolonialismus, Nationalismus und Durchhalteterror. Die Geschichte der nach ihm benannten Erfurter Straße verweist auch auf den inkonsequenten und undemokratischen Antifaschismus der DDR.

Für die Umbenennung in Gert-Schramm-Ufer

Für das Erfurter Nettelbeckufer gibt es einen idealen neuen Namensgeber. Gert Schramm wurde 1928 im Haus Nettelbeckufer 15 geboren. Er war ein Schwarzer Überlebender des KZ Buchenwald, dessen Vorfahren väterlicherseits Opfer des transatlantischen Versklavungshandels geworden waren. Er war ein Antifaschist, der in der DDR lebte und sich nicht vom SED-Regime instrumentalisieren ließ. Er war ein Zeitzeuge, der nach 1989 durch Deutschland reiste, um gegen das Vergessen und den Neofaschismus anzukämpfen. Und er hat für seine Lebensleistung das Bundesverdienstkreuz bekommen. Die Umbenennung des Nettelbeckufers in Gert-Schramm-Ufer steht für eine neue "multidirektionale" Erinnerungskultur. Sie verbindet das Gedenken an drei deutsche Unrechtsregime.

Um in der heutigen Zeit zu überleben, bedarf die Demokratie eines antifaschistischen und antirassistischen Grundkonsenses. Die Umbenennung des Nettelbeckufers in Gert-Schramm-Ufer ist ein kleiner Schritt in diese Richtung.



*Gert Schramm (1928-2016),
Schwarzer Überlebender
des KZ Buchenwald und
antifaschistischer Aktivist.
© Juliane Werner, Sammlung
Gedenkstätte Buchenwald*

Herausgeber*innen:

Initiative Schwarze Menschen in Deutschland und Decolonize Erfurt



Weitere Informationen zu Erfurts kolonialem Erbe und zur Umbenennungskampagne unter:

<https://decolonizeerfurt.wordpress.com/>

<https://www.facebook.com/decolonizeef/>

<https://www.instagram.com/decolonize.erfurt/>

Kontakt:

isdthueringen@isdonline.de

decolonize.erfurt@gmail.com

Alle Texte und Bilder stehen soweit nicht anders angegeben unter der Creative Commons »Namensnennung - Keine kommerzielle Nutzung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0« Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>

Diese Broschüre wurde mit Mitteln des Lokalen Aktionsplans gegen Rechtsextremismus der Stadt Erfurt gefördert.

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

